

*Es gilt das
gesprochene Wort*

Rede des Amtschefs des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz, Ministerialdirektor Dr. Walter Schön, zur Amtseinführung am 18.03.2010 im Max-Joseph-Saal der Residenz

Sehr verehrte Frau Staatsministerin Merk,

...

lieber Kollege Klotz,

verehrte Frau Klotz,

meine Damen und Herren Präsidenten und Generalstaatsanwälte,

liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

meine Damen und Herren!

Zunächst gilt Ihnen Frau Staatsministerin mein Dank für das Vertrauen und die Offenheit, mit der Sie mich im Staatsministerium der Justiz und für Verbraucherschutz empfangen.

Als großer Verfechter der Rotation von Beamten in der Staatsverwaltung habe ich vier Ressorts und zwei Aufenthalte in der Staatskanzlei hinter mir. Damit habe ich die Richtlinie der Staatsregierung auch mehr als erfüllt.

Aber: "Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen manche Menschen Mauern, andere setzen Segel".

Gemäß dieser chinesischen Volksweisheit und als passionierter Segler habe ich mich fürs Segelsetzen entschieden.

So nehme ich meine Aufgabe in meinem fünften Ressort als Chance, das Meer der bayerischen Staatsverwaltung weiter und tiefer zu ergründen.

Das trifft sich mit meiner angeborenen Neugier und auch mit meiner Bereitschaft, mich auf Neues einzulassen.

Mir ist bewusst, dass ich nun im - man darf wohl sagen - klassischsten aller Ressorts angekommen bin.

In jedem geordneten Staatswesen bilden die Rechtsordnung und die Organe der Rechtspflege die Grundarchitektur einer befriedeten Gesellschaft. Indem sich die Justiz mit den Konflikten in unserer Gesellschaft auseinandersetzen muss, indem sie sich vor allem der Gescheiterten annahmen muss, leistet sie den größten Dienst den rechtstreuen und friedlichen Bürgern gegenüber. Und dazu gehört in einer immer unübersichtlicheren global organisierten Konsumgesellschaft auch

die Weiterentwicklung unserer Rechtsordnung für den wirtschaftlich schwächeren und schutzbedürftigen Verbraucher.

Ich trete mein Amt und meine Aufgabe mit großem Respekt an vor dem, was Sie täglich für unser Land zu leisten haben.

Dabei bin ich mir des Spagates bewusst, der von der Justiz erwartet wird. Einerseits erwarten die Bürger und die Rechtsanwender eine möglichst dauerhaft verlässliche Rechtsordnung, also Beständigkeit. Und andererseits verlangen Bürger und Politik, dass man jedes neue Problem möglichst mit einer Rechtsänderung ein für alle mal aus der Welt schaffen möge. Diese beiden Ansprüche in Einklang zu bringen und dabei eine Rechtsfortentwicklung zu gewährleisten, deren Halbwertszeit tunlichst höher ist als eine Legislaturperiode, bleibt unsere Herausforderung.

Ich weiß, dass man in der bayerischen Justiz die besten Köpfe hat, die es auf dem deutschen Juristenmarkt gibt. Soweit ich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Geschäftsbereiches in der Staatskanzlei kennengelernt habe, habe ich Sie auch sehr schnell schätzen gelernt. Ganz zu schweigen

von meinen Vorgängern hier in diesem Amt, den grands seigneurs Wilhelm Knittel und Wolfgang Held, die ich ebenfalls in den 80er Jahren in der Staatskanzlei kennen- und schätzen gelernt habe.

Mir ist sehr wohl bewusst, dass ich mit dem Wechsel von der Staatskanzlei in den Geschäftsbereich der Justiz von einer Fregatte auf einen Tanker umsteige. Als Segler würde ich die Unterschiede so beschreiben: Man kann das Steuerrad herumwerfen, wie man will, der Tanker wird erst mal noch meilenweit geradeaus weiter laufen, bis er so allmählich zum Kurswechsel ansetzt. Dies gilt umso mehr als dieser Justiztanker dank richterlicher Unabhängigkeit sozusagen mit einer Selbststeuerungsanlage ausgestattet ist. Und das ist auch gut so!

Im "Stand-by-Status" durfte ich ja schon einige Tage in das Haus hineinschnuppern. Dabei sind Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, mir mit einer freundlichen Offenheit begegnet, für die ich herzlich dankbar bin.

Der Kollege Klotz hat mich schon ein Stück mit den Aufgaben und Problemen, die wir zu bewältigen haben, vertraut gemacht. Für diese kollegiale Ein-

führung und Begleitung bin ich Ihnen, lieber Herr Klotz, außerordentlich dankbar. Unsere Dienstwege haben sich zu Beginn der 80er Jahre erstmals in der Staatskanzlei gekreuzt. Ich habe über all die Jahre Ihr fundiertes Urteil, Ihre Verlässlichkeit und Ihre freundschaftliche Kollegialität sehr geschätzt.

Sie gehen aus eigenem Entschluss nach einer Bilderbuchkarriere in den Ruhestand. Ich wünsche Ihnen weiterhin die Kraft und Muße für die Interessen und Leidenschaften, die Ihnen das Leben außerhalb von Dienst und Arbeit lebenswert machen.

Verehrte Frau Staatsministerin, Sie können versichert sein, ich gehe diese neue Aufgabe mit Respekt und Leidenschaft an. Dabei müssen Sie mit kritischer Loyalität – also auch mit Widerspruch zur rechten Zeit – rechnen; Sie können und dürfen aber auch auf meine uneingeschränkte Gefolgschaft zählen, wenn Sie oder die Staatsregierung entschieden haben. Ich will es auch in diesem Hause halten, wie es immer meine Leitlinie war: Man muss dem Freistaat Bayern und dieser Staatsregierung dienen, ohne willfährig zu sein.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Jeder Wechsel an der Spitze eines Hauses ist ein schmerzlicher Abschied aber auch ein Neuanfang mit vielen Fragezeichen - für Sie wie für mich.

Nach der freundlichen Aufnahme und nach den ersten Gesprächen im Hause bin ich voller Hoffnung, dass wir zusammenwachsen.

- Geben Sie uns die Chance, einander kennenzulernen!
- Geben Sie mir die Chance, der Anwalt Ihrer Interessen überall dort zu sein, wo ich meine Kraft und meinen Einfluss für Sie geltend machen kann.

Auf gute Zusammenarbeit! Ich freue mich auf die Arbeit mit Ihnen!